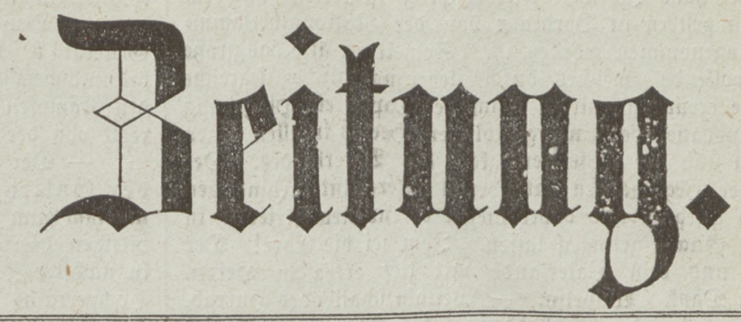
Dienstag, den 7. März.

Thorner   Zeitung.

Nro. 57. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Tagesbericht vom 4. März.

Vom Kriegsschauplatze.

Das große Friedenswerk, das nunmehr vollendet ist Dank der Tapferkeit, der Hingebung und Ausdauer des deutschen Heeres und der Opferfreudigkeit des gesammten Vaterlandes, hat der deutschen Nation die Führung der abendländischen Staaten gesichert, hat Deutschland zur Weltmacht erhoben, hat die moralische Kraft und das Selbstgefühl des deutschen Volkes wesentlich gestärkt. — Wird es uns auch Freiheit und Wohlstand bringen, wird es dem Elend und der Armuth steuern? Unsere Hoffnung ist in dieser Beziehung zwar keine allzugroße, jedoch erwarten wir zuversichtlich, daß die neue Aera, die jetzt in Bezug auf unser Vaterland begonnen, nicht blos die Machtstellung desselben, sondern auch die freiheitliche und vor Allem humane Entwickelung unseres Staatslebens umfaßt. Ist es unserem in allen seinen Theilen unvergleichlichen Heere gelungen, Deutschland zu der unbestritten ersten Militärmacht zu erheben, so liegt es nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß das deutsche Volk sich zum freiesten Volke dieses Welttheils erhebt. Was die allgemeine Wehrpflicht in Bezug auf die äußere internationale Geltung jedes Einzelnen erwirbt das müßte auf dem Gebiete der inneren Entwickelung in Bezug auf die Garantien der persönlichen Freiheit des Einzelnen das allgemeine Wahlrecht gleichfalls erreichen. Haben wir mehr Macht erlangt, so müssen wir auch mehr Freiheit haben. Unsere Errungenschaften würden in den Schatten gestellt werden, wenn Freiheit, Recht und Humanität mit der nationalen Einheit, Macht und Größe nicht correspondirten. Sorge daher jeder für Freiheit, für ein gerechtes Steuersystem und für eine practische Inangriffnahme der socialen Frage. In welcher Weise die Summe, welche uns die französische Kriegsentschädigung einbringt, verwendet werden soll, ist noch nicht endgiltig festgestellt, so viel ist aber bereits gewiß, daß 120 Millionen (Ein Hundert und Zwanzig Millionen) Thaler für die Dotation des Invalidenfonds bestimmt sind. Wenn man die Thätigkeit dieses Fonds auf 20 Jahre fixirt, so würden für die jährliche Verwendung an die Invaliden, sechs Millionen Thaler disponibel, eine Summe, welche mit den sich sammelnden Zinsen den Ansprüchen der Invaliden wohl genügen möchte. — Von der übrig bleibenden Summe von mehr als 1200 Millionen Thaler kommen zunächst die von Frankreich übernommenen Werthobjecte in Abzug, also die Entschädigung für die an Deutschland fallenden Eisenbahnen, sodann die Ablösung der auf den annectirten Gebieten lastenden Staatsschulden, keineswegs aber die den einzelnen Gemeinden auferlegten Kriegscontributionen.

— Die große Majorität welche in Bordeaux für den Frieden eintrat, beweist, daß das Friedensbedürfniß ein allgemeines und daß, wenn es der französischen Nation möglich gewesen, früher ihre Ansicht in der Kriegs- und Friedensfrage kund zu thun, die Dictatur Gambetta's längst vernichtet worden wäre. Auch schöpfen wir aus der obigen Abstimmung von Neuem die beruhigende Ueberzeugung, daß die Rachegedanken, die man so allgemein den Franzosen vindicirt, nicht lange anhalten werden. Wenn die überwiegende Mehrheit der Franzosen schon jetzt ihren Widerwillen kund giebt gegen den Krieg gegen diejenigen, die ihn heraufbeschworen sowohl als gegen diejenigen, die ihn nach der Vernichtung der Armee fortgesetzt, so ist nicht abzusehen, woher später nach viel ungünstigeren Conjuncturen die Kriegslust der Franzosen kommen sollte. Wenn das französische Volk den Aufschwung seines Handels und seiner Industrie aufrichtig anstrebt, dann wird es auf eine so abenteuerliches Unternehmen, das neue deutsche Reich mit seiner Million Streiter zu zertrümmern nicht wieder verfallen. Wir werden deshalb den Frieden aller Wahrscheinlichkeit nach recht lange behalten.

— Ueber den Einzug der deutschen Truppen in Paris liegen eine Reihe telegraphischer Mittheilungen vor, denen wir Folgendes entnehmen. Der „Hb. B.-H." wird aus Paris vom 1. März Mittags gemeldet: Die Straßen sind leer, die Läden und Fenster geschlossen. Die deutschen Truppen rückten in zwei Colonnen ein, die eine durch die Porte de Neuilly, die andere durch die Porte du Point du Jour. Um 9 Uhr erreichte die Spitze der deutschen Colonnen den Triumphbogen. Ulanen ritten die Alleen der Champs Elysées ab. Nirgends zeigte sich ein Versuch, die Ordnung zu stören. Die Truppen nahmen zum Theil Quartier in den Häusern längs den Champs Elysées. — An der Porte Maillot und dem Triumphbogen sind große Volksmassen versammelt, die jedoch keine feindliche Demonstration vornehmen. Die deutschen Infanteristen in der Avenue de Friedland befinden sich bereits im besten Einvernehmen mit der Bevölkerung. Der Morgen war trübe aber trocken, das Aussehen der Truppen ausgezeichnet. — Nachmittags 4¼ Uhr. Der Einmarsch der deutschen Truppen bot ein prachtvolles Schauspiel. Der Platz de la Concorde und der Quais der Rue de Rivoli sind mit Artillerie und mit Munitionswagen angefüllt. Die deutschen Generäle wohnen im Palais Elysée. General v. Kamecke commandirt en chef. Eine deutsche Militärcommission ist eingesetzt, um über Klagen der Einwohner zu urtheilen. Die heute früh vor dem Einzug der Deutschen erschienene „Liberté" sagt: Deutsche Soldaten, unbewaffnet, geführt von Officieren, können den Invalidenpalast und den Louvre besuchen. Es werden Maßregeln getroffen werden, daß ihnen der Zugang durch die innere Gallerie eröffnet wird, welche früher dem Kaiser dazu diente, von den Tuilerien in den Saal der Generalstaaten zu gelangen, so daß das Publicum den Feind nicht zu Gesicht bekommt.

London, 2. März. Der Correspondent des „Daily Telegraph" spricht in seinem Telegramm über den Einzug der Deutschen sehr anerkennend von der Kaltblütigkeit und Energie des ersten deutschen Officiers, der auf dem Place de la Concorde erschien, des Lieutenant Bernhardi vom 14. Husaren-Regiment. — Der Times Special-Correspondent schildert die auf Longchamps vor dem Kaiser stattgefundene Parade der einmarschirenden Truppen als ein prachtvolles Schauspiel. Die Statuen der französischen Städte auf der Place de la Concorde waren mit Flor verhüllt. Anfänglich waren nur wenig Zuschauer versammelt, die sich aber später durch Neugierige sehr vermehrten. — Die zweite Ausgabe des „Daily Telegraph" enthält ein Telegramm aus Paris von gestern, nach welchem es nachträglich doch zu einigen unruhigen Auftritten gekommen war. Als die preußische Infanterie sich dem Triumphbogen nährte, wurde sie mit Pfeifen, Lärmen und den Rufen: Es lebe Frankreich es lebe die Republik! empfangen. Husaren und Dragoner räumten die Straße. Bismarck ließ einen Theil der einrückenden Truppen an sich vorbeimarschiren und ritt dann nach Neuilly zurück; er sah sehr wohl aus. Beim Marsch der Truppen in die Avenue des Champs Elysées befand sich der Herzog von Sachsen-Coburg an ihrer Spitze. Ein Haufen Pöbel zog heulend und schreiend voran; die Ulanen und die Bayern schienen besonders verhaßt. Der Lärm schien übrigens die Deutschen nur zu amüsiren; sie ließen die Schreier gewähren, die übrigens beim Herannahen der Cavallerie stets sofort auseinanderliefen.

Von den Einundsechzigern.

Poligny den 21. Februar 1871.

(Fortsetzung.)

Am 23 früh zwischen 9 — 10 Uhr kam der Befehl zum Wiederaufbruch; wir verließen das Dorf und marschirten dem Orte zu, wo sich gestern unsere Armee getrennt hatte, von da gings vorwärts die Chaussee hinunter, gerade auf Dijon los.

Mit rachsüchtigen Blicken schaute alles auf jene mächtigen Thürme, heut hofften wir ganz bestimmt, auch die untern Mauern davon zu sehen.

Ungefähr eine halbe Meile vor der Stadt verließen wir die Chaussee und schlugen einen linken Seitenweg ein. Durch Gehölz und Hügelwellen gedeckt, konnte der Feind uns nicht bemerken und starke Schützenschwärme beschäftigten seine Vorposten, deckten unsre rechte Flanke und erhielten ihn in dem Glauben, daß der Angriff wieder von derselben, von der Westseite erfolgen sollte. Das Gewehrfeuer klang mehremal ziemlich nah und stark, wir marschirten aber ruhig weiter. Zuletzt griffen auch die Geschütze vom Berge droben (St. Apollinari?) ein, doch die Granaten sausten über uns hinweg und bearbeiteten wacker das Feld links neben uns.

Nachdem wir einige Dörfer passirt, kamen wir nordwestlich Dijon ins freie Feld und sahen nun die Stadt und jene Bergfestung daneben deutlich liegen. Natürlich wurden auch wir jetzt bemerkt, und die Herren da oben bewiesen uns dies durch ein artiges Geschützfeuer. Dasselbe war verteufelt gut gezielt, aber zum Glück die Distance schlechter gemessen, denn die Granaten schlugen über 100 Schritt vor, das heißt rechts von dem Bataillon ein, vor welchem wir marschirten, die Shrapnells platzten hoch über uns, und schickten ihre Kugeln mit gräulichem Huih über uns hinweg ins leere Feld. Die Geschichte machte Spaß und jeder Blitz und Donner da oben, wurde zuletzt mit trotzigem Hurrah begrüßt, jede ins Feld schlagende Kugel mit Gelächter empfangen. Nur das Maschiren machte wenig Spaß, der durch ungünstiges Wetter total aufgeweichte Lehmboden war für unsre defecte Fußbekleidung verteufelt wenig geeignet; ich selbst habe das am besten empfunden, da ich bei jedem Schritt meine niedergetretene Francitreur-Schuhe mit Gewalt aus dem Lehm reißen mußte.

Endlich hatten wir die Chaussee erreicht; dort sammelte sich unsere furchtbare Armee. Es zweifelte auch Niemand an den Einzug in Dijon, denn jeder wußte zu erzählen, daß die 7. Brigade bereits an der anderen Seite zum Angriff bereit stehe, und die vereinigte 4. Division die Feinde zu Paaren treiben müsse, trotzdem dieselben sich gleichfalls bedeutend verstärkt hatten. Unsere Vorposten hatten Tag und Nacht Eisenbahnzüge ankommen sehen oder das Geräusch und das Pfeifen der Locomotive gehört. Wir standen jetzt gar nicht weit von Dijon, da von dem fast ganz auf entgegengesetzter Seite der Stadt liegenden Berge uns die Shrappnells erreichten, welche indessen keinen Schaden anrichteten, indem sie über oder hinter uns platzten. Der Feind schien jetzt selbst zum Angriff übergehen zu wollen, indem er eine Truppenabtheilung gegen unsre linke Flanke dirigirte, welche aber durch eine schnell ihr entgegengeschickte Compagnie aufgehalten und in eine lebhafte Unterhaltung verwickelt wurde. Für uns war inzwischen auch wirklich eine Verstärkung eingetroffen, unser Füsilier-Bataillon, welches wir freudig begrüßten. Dasselbe war gegen 2 Monate lang ganz von uns getrennt gewesen, in dem es schon im Nov. v. J. von uns ab-, und zur Bewachung eines Artillerieparks in der Nähe von Versailles kommandirt worden war. Es hatte den Marsch von Paris her ganz für sich gemacht, und war, am 21. Januar gleichfalls unweit Dijon auf ein befestigtes und stark besetztes Dorf gestoßen. Nach heftigem Kampfe hatten unsre braven Füsiliere dasselbe erstürmt, aber auch sie hatten schmerzliche Verluste an Offizieren und Mannschaften zu beklagen.

Von der Widerstandsfähigkeit der hiesigen Dörfer hat nur der Begriff, welcher dieselben gesehen. Die Häuser sind ganz von Kalkstein, nur Fensterkreuz und Thür von Holz. Die Gehöfte sind mit hohen steinernen Mauern umgeben. Mit leichter Mühe läßt sich so ein Dorf in eine kleine Festung verwandeln. Besonders inkommodirend für die Angreifenden sind auch die Wein-

Deutschland.

Berlin, den 4. März. Die Friedensfeier in Berlin wird in großartigster, erhebendster Weise begangen. Seit Mittag des 2. c. sind sämmtliche Quatiere der Stadt in fieberhafter, freudigster Aufregung, einzelne Straßen durch den Flaggen- und Fahnenwald förmlich verdunkelt, überall wird neuer Schmuck an den Häusern angebracht, die Vorbereitungen zur Illuminationen vervollständigt. Heute sammelten sich schon in früher Morgenstunde zahlreiche Gruppen auf der Lindenpromenade und vor dem königlichen Palais, von Viertelstunde zu Viertelstunde vermehrten sich die Haufen, statt des Morgengrußes tönte die Frage hinüber und herüber: „Ist die officielle Bestätigung des Friedensabschlusses schon da?" Mitten in dem Geschiebe entsteht plötzlich eine auf ein außerordentliches Vorkommniß deutende Bewegung. Was ist geschehen? Ein junger Turner ist den Reiterstandbild des alten Fritz, der vergnügt herabzuschauen scheint auf den Siegesjubel seiner Enkel, hinaufgeklettert und krönt den alten Helden mit grauem Lorbeer. Tausendstimmiges Hurrah lohnt den kühnen Jüngling für seinen finnigen Einfall. Mittlerweile ist es 11 Uhr geworden und an die Rampe des königlichen Schlosses rollt eine Karosse nach der andern: sie bringen die Prinzessinnen des königliches Hauses mit ihren Familien, die Minister, die höheren Staatsbeamten, die hier anwesende Generalität ꝛc., welche die Kaiserin als Zeugen der Proclamation des Friedens zu sich befohlen hat. Eine Batterie der Garde-Artillerie fährt am Lustgarten auf und protzt ab — zum Victoriaschießen. Schlag 12 Uhr öffnen sich die Thore des Palais, und die eingeladenen Herrschaften, sämmtlich in Galauniform, treten auf die Rampe hinaus. Lautlose Stille lagert auf den versammelten Tausenden, welche die kräftige Stimme des Generals v. Hahnenfeldt mit der Verlesung des kaiserlichen Telegramms durchdringt. Es lautet:

„Versailles, 2. März. Der Kaiserin-Königin in Berlin. Soeben habe Ich den Friedesschluß ratificirt, nachdem er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen worden ist. Soweit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche siegreiche Kämpfe errungen wurde; Dank der Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferfreudigkeit des Vaterlandes. Der Herr der Heerschaaren hat überall unsere Unternehmungen sichtlich gesegnet und daher diesen ehrenvollen Frieden in Seiner Gnade gelingen lassen. Ihm sei die Ehre! Der Armee und dem Vaterlande mit tief erregtem Herzen meinen Dank. Wilhelm." — Weithin schallendes Hurrah, das momentan den Siegesdonner der Kanonen und das Läuten aller Glocken der Stadt übertönt, ist die Antwort und die Begrüßung der eben inmitten ihrer Familie auf dem Balkon des Palais erscheinenden Kaiserin. Doch plötzlich wird's wieder stille, die Häupter entblößen sich, und die ganze Festversammlung, die Damen auf dem Balkon, die Militärs auf der Rampe, sowie das Volk auf dem weiten Platze stimmt inbrünstig ein in den von einem Musikchor intonirten Choral: „Nun danket Alle Gott!" Ein tiefgefühlteres Gebet ist wohl selten zum Könige der Könige aufgestiegen. Ein vom alten Wrangel ausgebrachtes Hoch auf „Unsern allgeliebten siegreichen Kaiser und Herrn!" gab das Signal zu neuen stürmischen Kundgebungen, dazwischen schmetterte die Musik die Melodien der Nationalhymne und der Wacht am Rhein, in welche das Publikum einstimmte, gerührt fielen sich Männer in die Arme, beglückwünschten sich zur Wiederherstellung des Friedens — es war ein großartiger, erhebender Moment. Während des ganzen Nachmittags dauerten die Ansammlungen vor dem königlichen Palais und in den Hauptstraßen an, der Schulunterricht ist ausgesetzt, Fabriken und Werkstätten geschlossen, — alles rüstet sich zu der Illumination, welche eine der großartigsten zu werden verspricht.

Die heutige Nummer des preußischen Staatsanzeigers bringt nachstehende Danksagung des Kaisers an das deutche Volk: „In Folge Meiner Proclamation, durch welche ich dem deutschen Volke nach der Wiederherstellung des deutschen Reiches die Annahme der Kaiserwürde kundgethan habe, sind Mir bis zur neuesten Zeit aus allen Theilen Deutschlands von Städten, Gemeinden, Universitäten, Domkapiteln, Collegien, Corporationen, Gilden, Vereinen, Gesellschaften und einzelnen Personen überaus zahlreiche Beglückwünschungen und Dankadressen zugegangen. Diese allseitig sich wiederholende Zustimmung, welche das bedeutungsvolle Ereigniß im ganzen Vaterlande gefunden, hat mich mit aufrichtiger Freude erfüllt, so daß es Mich drängt, für diese patriotischen, Meinem Herzen wohlthuenden Kundgebungen Meine Anerkennung und Meine Befriedigung auszusprechen. Versailles, den 25. Febr.

Wilhelm."

— Parlaments-Gebäude. Man erwartet, daß bei den unzulänglichen Räumlichkeiten des Abgeordnetenhauses schon in diesem Jahr mit dem Bau eines umfangreichen Parlamentsgebäudes begonnen wird, und denkt daran, die erforderlichen Gelder aus der Kriegskostenentschädigung zu nehmen.

— Invalidenstiftung. Die an der hiesigen Börse begonnenen Zeichnungen für die Invalidenstiftung des deutschen Handelsstandes haben einen reichen Zuwachs durch eine von der Firma Robert Warschauer & Co. bewirkte, für 20,000 Thlr. geltende Unterschrift erhalten.

— In Regensburg findet vom 16. bis 18. September d. J. eine große Versammlung von katholischen Lehrern aus Deutschland statt, welche dazu berufen zu sein scheint, den liberalen Bestrebungen der allgemeinen deutschen Lehrerversammlungen ein Gegergewicht zu geben.

— Die Kohlennoth in Berlin, hervorgerufen durch die zu Kriegszwecken in Anspruch genommenen unzulänglichen Eisenbahn-Transportmittel und durch den anhaltenden Frost, hat bereits eine solche Höhe erreicht, daß u. a. das Borsig'sche Eisenwerk in Moabit seinen Betrieb auf ein Minimum beschränken mußte, wodurch Hunderte von Familienvätern brotlos geworden sind.

— Dem Höchstkommandirenden des 10. Armeecorps, General v. Voigts-Rhetz, unter dessen Oberbefehl das braunschweig'sche Contingent so ruhmvollen Antheil an den Kämpfen in Frankreich nahm, ist das Ehrenbürgerrecht von der Stadt Braunschweig verliehen worden.

— Der frühere polnische Abgeordnete Alexander Guttry, in dem Polenprozesse von 1863 in contumaciam zum Tode verurtheilt, hat sich jetzt freiwillig den hiesigen Gerichten gestellt. Der Staatsgerichtshof wird in nächster Zeit die Verhandlungen gegen denselben wegen Hochverraths wieder aufnehmen.

— Der Cultusminister Hr. v. Mühler hat sich selbst bezwungen: er ertheilte der Anstellung eines Israeliten, des Dr. Warschauer, als ordentlicher Lehrer an der Realschule zu Posen seine Genehmigung.

— Zur Bestreitung der Kosten für die Einholungsfeierlichkeiten haben die Berliner Stadtverordneten gestern die Summe von 150,000 Thlr. bewilligt.

— Der Reichstag des deutschen Reichs ist nach dem Staats-Anz. v. 2. c. auf den 21. März nach Berlin einberufen.

— Der Kronprinz wird, wie es heißt, nicht gleichzeitig mit dem Kaiser nach Berlin zurückkehren, sondern, wie vor dem Kriege, so auch nach Beendigung desselben den Höfen von Karlsruhe, Stuttgart und München einen Besuch machen, um das ihm über die süddeutschen Truppen anvertraute Commando in die Hand der betreffenden Souveräne zurückzulegen.

— Arndt's Denkmal. Dieser Tage ist hier ein Comité hervorragender Persönlichkeiten zu dem Behufe zusammengetreten, für Ernst Moritz Arndt in kurzem ein nationales Denkmal in unmittelbarer Nähe von Berlin, in der entstehenden Villenstadt am Westende der Residenz, zu errichten. Auch soll daselbst ein „Arndtplatz" u. eine „Arndtstraße" angelegt werden.

— Die von Studirenden der hiesigen Hochschule der Gewerbeacademie und der Bauacademie gemeinschaftlich in Aussicht genommene große academisch-patriotische Feier, deren ganzer Ertrag den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen zu gute kommen soll, findet bestimmt am Freitag, 10. März, im Victoriatheater statt. Das Programm des Abends ist ein sehr reichhaltiges und verspricht namentlich dadurch einen eigenen Reiz zu erhalten, daß sämmtliche Mitwirkende ausschließlich Studenten sind, und selbst das Orchester nur aus studentischen Dilettanten zusammengesetzt ist. Zur Aufführung kommen neben mehreren musicalischen und declamatorischen Piecen, vorwiegend studentische Orginalproductionen, ein von einem Studenten verfaßtes einactiges Stück und Wallensteins Lager.

Ausland.

Frankreich. Bordeaux. Fortsetzung des Sitzungsberichtes der Nationalversammlung. (s. N. 55.) Nachdem der Deputirte und Friedenscommissar Barthélemy de Saint Hilaire den Präliminarfrieden verlesen hatte, brachte er auch das Actenstück zur Kenntniß der Versammlung, welches den Einzug von 30,000 Mann in Paris regelt; in demselben wird auch stipulirt, daß die vertragsschließen- Theile sich das Recht vorbehalten, den Waffenstillstaud v. 3. März ab zu kündigen. Es muß jedoch in diesem Falle eine Frist von 3 Tagen verstreichen, ehe die Feindseligkeiten wieder aufgenommen werden können. Die Regierung verlangt von der Versammlung die dringliche Berathung des Präliminarvertrages. Ein Deputirter aus dem Elsaß verlangt Verlesung der Specialbestimmungen bezüglich der künftigen Grenzlinien. Thiers ergreift hierauf wieder das Wort, um nochmals die „dringliche Berathung" zu befürworten; er spricht dabei aus, daß dieser Beschluß nicht die Bedeutung haben werde, als wolle die Versammlung auf eine vollständige Prüfung des Vertrages verzichten. Es sei nur von höchster Wichtigkeit, daß die Discussion nicht verschoben werde. Wenn man gegenwärtig von einer Schande für irgend wen sprechen wolle, so könne dieselbe nur diejenigen treffen, deren Abstimmungen zu jeder Zeit dazu beigetragen haben, den Untergang des Landes herbeizuführen. Thiers schließt seine Ansprache mit einem ergreifenden und leidenschaftlichen Appell an den Patriotismus der Versammlung. Die radicalen Abgeordneten Millière und Langlois von der äußersten Linken sprechen gegen die Dringlichkeit und stellen den Antrag, daß das Friedenspräliminar zunächst in Druck gelegt werde und daß alsdann erst die Abtheilungen der Versammlung zur Berathung zusammentreten. Entsprechend dem Antrage der Regierung beschließt die Versammlung die dringliche Berathung.

Bordeaux, 22. Februar. Gestern Abend brachte die „France" eine Mittheilung, welche in der Stadt nicht wenig Aufsehen machte und unter den während Gambetta's Macht und Herrlichkeit ernannten 89 Präfecten nicht weniger Aufregung hervorrufen wird: Thiers hat dem Vernehmen nach die Absicht ausgesprochen, die neuen Präfecten und Souspräfecten Frankreichs nicht ohne vorherige Berathung mit den Deputirten der betreffenden Departements zu ernennen; es soll sich hierbei um eine vollständige Umgestaltung des bisherigen Systems handeln. Thiers will eine neue Departements-Verwaltng schaffen, deren Mitglieder weniger die Vertreter des „ministeriellen Gedankens" als die Verwalter des Departements sein sollen. Léon Malleville hatte früher schon ein ähnliches System vorgeschlagen, aber der Geist der Routine und des Schlendrians war in Frankreich stets so allmächtig, daß er selbst bei den großen Niederlagen der letzten Monate nicht stark genug war den Leuten die Augen über die faulen Stellen im französischen, Staatswesen zu öffnen. Ein in der republicanischen Partei wohl angesehener Schriftsteller hat ein neues Blatt: „La Democratie", gegründet, das diesen und ähnlichen Grundsätzen Bahn brechen soll; ja, Chassin geht sogar noch weiter als Thiers und empfiehlt eine Regierung wie in der Schweiz mit einem National- und einem Ständerathe. Aber das französische Volk ist auf solche Institutionen so wenig vorbereitet, daß es sie noch gar nicht begreift. Gewohnt, befehligt zu werden und zu gehorchen, und zwar heute einem Napoleon, morgen einem Gambetta, übermorgn einem Anderen, bedarf es in jeder Lage eines Gebieters.

Italien. Die Vertreibung der Jesuiten ist jetzt zu einem Schlagwort geworden, an dem Freunde und Feinde der freiheitlichen Zukunft Italiens einander erkennen. Wer die Zustände der Halbinsel kennt, weiß, wie tief das Volk trotz aller Frivolität und Freiheitsschwärmerei in den schwarzen Banden der Priesterherrschaft steckt, der wird begreifen, daß die Verbannung dieses Ordens eine nothwendige Radikalkur ist, ohne welche diese Zustände unmöglich gesunde, lebensfähige werden können, wird gleichzeitig aber auch die Schwierigkeiten erkennen, welche sich der Ausführung solcher Maßregel entgegenstemmen und die nur durch größte Energie Geschicklichkeit und festen Willen zu überwinden sind. Wenn die ministerielle Presse heute den betr. Antrag bekämpft, so geschieht das zumeist deshalb, weil das Ministerium sich der Aufgabe nicht gewachsen zeigt. — In Rom erhebt man großen Lärm gegen die Besitzergreifung der Klöster und will der Regierung event. mit Gewalt den Eintritt in dieselben verwehren. Die Schwarzröcke suchen neue Unterstützung bei den auswärtigen Corporationen, welche Eigenthumsrechte auf einige Klöster haben und ihre internationalen Rechte geltend machen sollen. In der hiesigen Presse wird täglich mehr ein Umschwung zu Gunsten Deutschlands bemerklich. Es läßt sich erwarten, daß dieser bald zur herrschenden Strömung werden wird.

Rußland. Die Frauenfrage, d. h die Frage, in wie weit Frauen in öffentlichen Aemtern beschäftigt werden können, hat in Rußland die gesetzliche Lösung erfahren, und zwar eine Lösung in recht freisinnigem Sinne. Unter dem 26. Jan. hat nämlich der Kaiser „in Anerkennung der Nothwendigkeit, den Kreis der für Staat und Gesellschaft nützlichen dienstlichen Thätigkeit der Frauen zu bestimmen", angeordnet: 1) Es ist durch alle Mittel auf

---

pflanzungen, welche jedes Dorf weit und dicht umgeben, bei jedem Schritt müssen mehrere halbmannshohe Stöcke niedergetreten und umgebrochen werden.

Nachdem nun unsere Brigade versammelt war, gings zum Angriff vor. Mehre Bataillone rückten gradezu die von Norden nach Dijon führende Chaussee hinunter, die anderen über Stock und Stein in die Flanken. Unsere Artillerie fuhr auf und gab dem Feinde kräftige Antwort auf sein grimmiges Feuer. Wir Musikkorps bekamen wieder Befehl zurückzubleiben, und obgleich wir uns so nah heran machten als es irgend anging, so daß wir die Commandorufe, sowie auch das Hurrahgeschrei deutlich hörten, so gestattete uns doch das wellenförmige Terrain nicht, Einzelheiten des Kampfes zu sehen. Es begann jetzt ein so furchtbares Feuer, daß ich nimmermehr geglaubt hätte, daß es unsre kleine, durch 2tägige Kämpfe schon sehr geschwächte Brigade allein wäre, welche da vor uns kämpfte. Das Geschütz sowie das Gewehrfeuer waren kolossal. Jeder zurückkehrende Verwundete, jeder daherkommende Dragoner wurde eifrig inquirirt, wie die Sachen davorn stehen. „Es geht sehr schwer, aber gut; heut werden wir sie schon kriegen!" lautete stets die Antwort, alles war voll guter Hoffnung, bald hörten wir auch unser 2. Bataillon wäre schon in der Stadt.

An den Verlust der Fahne wollte noch mehrere Tage lang Niemand glauben, doch sie war und blieb verschwunden. Was ich darüber aus dem Munde der Soldaten gehört, lautet so:

Unserm 2. Bataillon war der Auftrag geworden, gradewegs den Eingang in die Stadt zu erzwingen. In Compagnie-Colonnen aufgelöst rückte es dahin vor. Doch nachdem schon alle Hindernisse vor der Stadt überwunden waren, empfingen unsre Tapfern aus den Häusern der Stadt ein vernichtendes Feuer. Am schlimmsten war unsre 7. Compagnie dran, welche ein mächtiges massives Fabrikgebäude vor sich hatte, aus dessen unzähligen Fenstern sie mit der verderblichen Kugelsaat überschüttet wurde. Auch Geschützfeuer trat hinzu, eine Granate schlug ein, tödtete den Fahnenträger, zerschmetterte die Stange und verbrannte einen Theil der Fahne. Die Kompagnie fand jetzt 80 Schritt vor jenem Gebäude in einer Lehmgrube etwas Deckung, und eröffnete von dort ihr Feuer gegen jenes Haus. Doch blieb dies ohue Resultat und es wurde daher, als schon starke Dämmerung eingetreten war, ein Sturmangriff auf die Fabrik versucht. Hierbei wurden die Trümmer der Fahne zuletzt gesehen. Zwei Offiziere fielen nacheinander indem sie dieselbe trugen, nach ihnen starben noch 7 oder 8 Unteroffiziere und einige Musketiere in gleicher Weise den Heldentod oder wurden schwer verwundet, — nicht einen, sondern 12—13 Fahnenträger hat das Bataillon verloren, von der Fahnensection ist Niemand zurückgekehrt! — — Als die 7te Compagnie furchtbar decimirt vor dem Gebäude anlangte, fand sie keinen Eingang in dasselbe und mußte schließlich sich unter dem heftigsten Feuer der Garibaldianer wieder in jene Lehmgrube zurückziehen, einem Soldaten fing hierbei der Tornister auf dem Rücken an zu brennen, eine Sprengkugel hatte denselben getroffen. Unterdessen war es vollständig dunkel geworden, Niemand sah ob die Fahne da sei oder nicht, Niemand dachte im Gewühl des Kampfes daran. Der Commandeur des Bataillons war verwundet, sein Adjutant beim Sturm mit der Fahne in der Hand gefallen. Erst lange nachher, als sich das Bataillon mehr zusammenzog, wurde die Fahne zuerst vermißt. Sofort ging eine Compagnie nochmals in jene Richtung vor, wo die Fahne liegen mußte, konnte dieselbe aber in der Dunkelhelheit nicht finden. Eine Section der 7. Compagnie, welche sich darauf freiwillig aufmachte die Fanhe zu suchen, erhielt vernichtendes Feuer, kein Mann kehrte wieder! Nochmals, trotzdem schon das Signal: Ganzes Sammeln!" ertönte, machte sich freiwillig eine Patrouille von 3 Mann auf, sie wollten nicht ohne Fahne heimkehren. Zwei davon kehrten niemals wieder, der dritte hatt sich, obgleich schwer verwundet, noch wieder zum Bataillon gerettet. So mußte der Feind die Fahne finden, welche uns so viel edles Blut gekostet hatt.

Garibaldi hat selbst darüber an unsre Brigade berichtet; er schrieb: „Ich habe die Fahne Ihres tapfern 2. Battaillons 61. Regts. nicht erobert, sondern zerrissen und mit Blut durchtränkt unter einem Haufen Leichen gefunden. (Schluß folgt.)

die Erweiterung und das Gedeihen regelmäßiger und besonders für Frauen eingerichteter Course der geburtshilflichen Wissenschaften und auf die möglich größte Betheiligung der Frauen an denselben hinzuwirken, um der möglich größten Zahl von Frauen Gelegenheit zu gewähren, als Geburtshelferiunen in allen Theilen des Reiches eine Beschäftigung zu finden, deren das Land in vielen Theilen noch so sehr bedarf. 2) Angesichts des Nutzens, welchen die Thätigkeit der barmherzigen Schwestern in den Hospitälern bringt, ist den Frauen die Ausübung der Feldschererfunctionen, das Pockenimpfen und die Beschäftigung in den Apotheken weiblicher Heilanstalten zu gestatten. 3) Im Erziehungsfache, in welchem Freuen schon jetzt Stellungen als Lehrerinnen in den Elementarschulen und in den unteren Klassen der Töchtergymnasien einnehmen, ist denselben jede Förderung zu gewähren, und wenn es als möglich anerkannt wird, den Kreis ihrer Thätigkeit in diesem Fache noch zu erweitern, bleibt solches dem Unterrichtsressort auszuführen überlassen. 4) Frauen sind zuzulassen: a) im Telegraphenressort zu den Stellen von Signalisten und Telegraphisten in dem vom Ministerium des Innern angegebenen Verhältnisseu zur allgemeinen Zahl dieser Stellen, und b) im Rechnungswesen und in den zum Ressort der 4. Abtheilung der eigenen Kanzlei des Kaisers gehörigen weiblichen Anstalten, nach unmittelbarem Ermessen des Oberdirigirenden dieser Abtheilung.

Provinzielles.

△ Flatow, 5. März. (Reichstagswahl; Eisenbahn Unglucksfall.) Bei der am 3. März hieselbst stattgefundenen Wahl erhielt in unserem Orte der Candidat der Conservativen, Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg in Marienwerder, 224 Stimmen, 118 fielen auf Anton von Kalkstein auf Pluskowenz bei Culmsee und 8 Stimmen erhielt der clericalgesinnte Legationsrath a. D. v. Kehler zu Berlin. Letzterer wurde namentlich von der katholischen Geistlichkeit sehr warm empfohlen und hätte derselbe sicherlich eine große Anzahl der polnischen Stimmen erhalten, wenn das polnische Wochenblatt zu Culm nicht in zwölfter Stunde Folgendes veröffentlicht hätte: „Aus Flatow erhielt der „Przyjaciel“ von einem dortigen Polen einen Brief, in welchem derselbe mittheilt, daß daselbst die Geistlichkeit Zettelchen mit der Aufschrift: Friedrich von Kehler Legations-Rath a. D. zu Berlin vertheilen läßt. Die lieben Flatower müßten wissen, daß für ihren Kreis als Reichstags-Abgeordneter ein geschätzter Pole und eifriger Katholik in der Person des Herrn Anton von Kalkstein vom Wahlkomité aufgestellt wurde. Diesen und keinen anderen mußt ihr wählen und zwar einstimmig. Wer anders thut, der ist ein Abtrünniger, ein Feind der Verträglichkeit und Einheit und nehmen daher alle Aufwiegler eine schwere Verantwortung auf sich. In diesem Augenblicke erhält der „Przyjaciel“ ein Telegramm vom Wahlkomité aus Flatow, welches die Zersplitterung der Stimmen verdammt und für Herrn von Kalkstein zu stimmen dringend ersucht.“ Diese Anfeuerung hatte zur Folge, daß der clericale Candidat der Geistlichkeit in Flatow nur die Stimmen der letzteren, sowie einiger Kirchendiener erhielt. Gewiß ein Zeichen, daß nicht überall der Einfluß der Geistlichen so groß ist. —

Nach einer neueren Bestimmung soll die Eisenbahnstrecke Flatow-Conitz im Frühlinge dem Verkehr übergeben werden. Die Arbeiten sind bis Firchau vollendet, bis wohin der Zug gehen kann. Von Firchau bis Conitz warten noch $1\frac{1}{4}$ Ml. ihrer weiteren Vollendung. — In dem Dorfe Radawnitz fand ein Kind dadurch seinen Tod, daß es sich dem Feuer zu sehr nahte, wodurch die Kleider Feuer fingen. Da dasselbe von den Eltern bei verschlossener Thüre zurückgelassen wurde, so konnte man die Rettung nicht zeitig genug bewerkstelligen.

Die Verluste des ersten Armeecorps belaufen sich auf: 303 Offiziere, 27 Fähnriche, 7886 Mann an Todten und Verwundeten, 2 Offiziere, 2 Lazarethgehilfen, 1 Fähnrich, 664 Mann an Vermißten, und zwar 1 Oberstlieutenant, 19 Majors, 52 Hauptleute, 1 Rittmeister, 230 Lieutenants, 27 Fähnriche, 38 Feldwebel, 37 Vicefeldwebel, 653 Unteroffiziere, 61 Spielleute, 10 Trompeter, 7084 Gefreite und Gemeine, 2 Aerzte, 1 Roßarzt an Todten und Verwundeten, 2 Lieutenants, 1 Fähnrich, 13 Unteroffiziere, 8 Spielleute, 641 Gefreite und Gemeine, 2 Lazarethgehilfen an Vermißten.

Verschiedenes.

— Einen Anstrich, um das Faulen des Holzes zu verhüten, erhält man auf folgende Weise: Man koche 3 Maß Steinkohlentheer, mische damit gut gestoßenes Colophonium oder 5 Pfund Pech und 2 Pfund Schwefel darunter gemengt. Mit dieser Masse überstreiche man heiß die in die Erde zu steckenden Hölzer, 1 Schuh über und 1 Schuh unter der Erde. Mit der angegebenen Menge können 45 bis 50 Quadratfuß bestrichen werden und kommt der Quadratschuh nur auf ein paar Kreuzer. Als sehr zweckmäßig wird ferner empfohlen, vorher einen Anstrich von feiner Vitriollösung und Eintauchung des Holzes in die oben angegebene heiße Mischung.

Locales.

— **Wahlergebnisse** bei der am 3. März stattgehabten Wahl zum Reichstage: (Schluß.)

Ort	Candidat	Stimmen
Neu-Schönsee:	Justizrath Dr. Meyer	27 Stimmen,
	Pfarrer Maranski	14 „
Szewo:	Justizrath Dr. Meyer	24 „
	Pfarrer Maranski	89 „
Papowo:	Justizrath Dr. Meyer	15 „
	Pfarrer Maranski	76 „
Zelgno:	Justizrath Dr. Meyer	28 „
	Pfarrer Maranski	47 „
Sierakowo:	Justizrath Dr. Meyer	52 „
	Pfarrer Maranski	21 „
Bielsk:	Justizrath Dr. Meyer	38 „
	Pfarrer Maranski	37 „
86. Bezirk:	Justizrath Dr. Meyer	32 „
	Pfarrer Maranski	60 „
Leibitsch:	Justizrath Dr. Meyer	83 „
	Pfarrer Maranski	43 „
Renczkau:	Justizrath Dr. Meyer	44 „
	Pfarrer Maranski	45 „
Neu-Grabia:	Justizrath Dr. Meyer	54 „
	Pfarrer Maranski	48 „
Birglau:	Justizrath Dr. Meyer	24 „
	Pfarrer Maranski	53 „
Papau:	Justizrath Dr. Meyer	43 „
	Pfarrer Maranski	76 „
Chelmonie:	Justizrath Dr. Meyer	6 „
	Pfarrer Maranski	33 „
Skompe:	Justizrath Dr. Meyer	95 „
	Pfarrer Maranski	34 „
Nielob:	Justizrath Dr. Meyer	28 „
	Pfarrer Maranski	36 „
Brzezinko:	Justizrath Dr. Meyer	25 „
	Pfarrer Maranski	42 „
Turzno:	Justizrath Dr. Meyer	Keine Stimme,
	Pfarrer Maranski	69 „
Schönwalde:	Justizrath Dr. Meyer	53 „
	Pfarrer Maranski	16 „
Richnau:	Justizrath Dr. Meyer	51 „
	Pfarrer Maranski	79 „
Friedenau:	Justizrath Dr. Meyer	17 „
	Pfarrer Maranski	7 „
Komparnie:	Justizrath Dr. Meyer	36 „
	Pfarrer Maranski	25 „
Seyde:	Justizrath Dr. Meyer	22 „
	Pfarrer Maranski	26 „
Wangerin:	Justizrath Dr. Meyer	32 „
	Pfarrer Maranski	60 „
Biskupitz:	Justizrath Dr Meyer	4 „
	Pfarrer Maranski	77 „
Neuhof:	Justizrath Dr. Meyer	17 „
	Pfarrer Maranski	40 „
Lindenhof:	Justizrath Dr. Meyer	62 „
	Pfarrer Maranski	11 „
Rudak:	Justizrath Dr. Meyer	53 „
	Pfarrer Maranski	Keine Stimme.

— **Personal-Chronik.** Am Sonnabend den 4. c., Nachm. 3 Uhr wurde Max Coelers (K. Kreisrichters beim hiesigen Kreisgerichte, sowie Prem.-Lieut. und Compagnieführ. im 2. Bat. (Thorn) des 4. Ostpr. Landw.-Regmt. Nr. 5) Leiche auf dem neustädtischen Kirchhofe beigesetzt. Von fremder Erde, aus der Gegend von Villersexel, hatte seine Familie die sterbliche Hülle des daselbst in der Nacht vom 9. zum 10. Januar im Kampfe für das von ihm so treu geliebte deutsche Vaterland ruhmvoll, im kräftigsten und schönsten Lebensalter Gefallenen, pietätvoll herbeiführen lassen, um ihm in der Heimath seine letzte Ruhestätte zu bereiten. Welcher liebevollen Hochachtung Coeler seitens seiner Mitbürger sich erfreute, bekundete heute auch der Trauer-Act, dem beizuwohnen, Hunderte und Hunderte auf den Kirchhof geeilt waren, unter welchen das Kreisgericht, das Officier-Corps der Garnison, die städtischen Behörden, das Gymnasium, der Copernicus-Verein, die Liedertafeln, jede Glaubensgenossenschaft repräsentirt waren. Im Leichenhause hielt an dem mit Lorbeerkränzen, der Landwehr-Mütze und dem Offlcierdegen geschmückten Sarge Herr Pfarrer Klebs die Trauerrede; an der Gruft sangen die Liedertafeln zwei Lieder, von welchen das erste, nachstehend mitgetheilte, eine Composition Silchers, sich so recht der heutigen Trauerfeierlichkeit anpaßte und einen tiefen Eindruck hinterließ; zum Schluß folgten seitens einer Compagnie des Königl. Garnison-Bataillons Nr. 45 die drei üblichen Salven. —

„Ehrenvoll ist er gefallen,
Gebt ihm seinen Schild in's Grab!
Droben aus den Wolkenhallen,
Seh'n die Väter jetzt herab.

In dem schwarzen Todtenkasten,
Liegt sein Schwert vom Blute satt;
Nun und nimmer kann er rasten,
Wenn er's nicht zur Seite hat.

Einen Hain von jungen Eichen
Pflanzt um seines Hügels Rand,
Beim Erwachen ihm ein Zeichen,
Daß er sei im deutschen Land.“

„Friede seiner Asche und Ehre seinem Gedächtniß für immer!“ — —

— **Das 2. Bat. des K. Inft.-Rgmts. Nr.** 61 hat nun zwei Fahnen. Die eine, die alte und so heldenmüthig vertheidigte, hat dem Bataillon Menotti Garibaldi, wie wir bereits mittheilten, zurückgeschickt, die andere hat, wie nns ein Einundsechziger schreibt, die 7. Compagnie gefunden und ist eine reich gestickte französische Fahne. Ferner berichtet uns der Besagte, daß hochgestellte Damen bereits beschäftigt sein sollen, dem wackeren Bataillon eine neue Fahne zu sticken, aber unser Gewährsmann macht zu diesem on dit, welches im Regimente verbreitet ist, ein Fragezeichen.

— **Die Freude über den Friedensschluß** fand außer den bereits mitgetheilten freudigen Kundgebungen am Tage und um Mittag noch am Abend des v. Sonnabends (d. 4. c.) einen Ausdruck durch eine überaus glänzende Illumination der Stadt. Die Witterung begünstigte das Schauspiel und Tausende von Personen bewegten sich durch die Straßen, ohne daß auch nur der kleinste Exceß die allgemeine Freude über den Frieden gestört hätte, die jedoch, wie man aus gelegentlichen Auslassungen der Promenirenden hören konnte, das Unglück, welches die Weichsel über die Stadt und ihre Umgegend gebracht hat, trübte. Auch die freudige Stimmung über das geeinigte deutsche Vaterland kam fast auf allen, sehr zahlreichen Transparenten zu Wort. Unter den vielen Auslassungen sei hier nur eine (die am Hause des Herrn Einsporn) mitgetheilt; sie lautet:

All, überall, am Meer, am Rhein
Erklingen die alten Lieder:
Das ganze Deutschland soll es sein!
Tönt's jubelnd durch uns're Glieder.
Nicht Nord, nicht Süden giebt es mehr;
Ganz Deutschland steht in blanker Wehr
Geschaart um seinen Kaiser!“ —

Unser liebes, altes Thorn war deutsch, ist deutsch und wird so bleiben für alle Ewigkeit. Das walte Gott!“

— **Eisgang.** Die „Brbg. Ztg.“ schreibt: Das hier in der Brahe von der Eisenbahnbrücke bis zur Weichsel vor Winter liegende Holz ist gestern Nachmittag bis auf die Dtsch-Fordoner Wiesen fortgeschoben worden. Dort liegt es mit zwei Oderkähnen zwischen Eismassen eingeklemmt. Die Wassermassen, die zusammengeschobenen Eisschollen, Hölzer und Kähne auf den überschwemmten Wiesen bieten im chaotischen Durcheinander einen sehenswerthen, aber betrübenden Anblick. — Unterhalb Langenau hat der Eisgang begonnen, von Schulitz bis Fordon ist eine Eisstopfung, so daß das Obereis durch die Niederung treibt. Mehrere Gebäude stehen unter Wasser. Bei Kluczik (unweit Thorn) ist das Wasser über das Bahnplanum getreten, so daß die Bahnverbindung unterbrochen und die nothwendige Weiterbeförderung per Kahn erfolgen mußte. Die Thorner Weichsebrücke soll bei Czierpitz angekommen sein. Schulitz ist theilweise überschwemmt, die Bewohner retiriren mit Kindern und Möbeln auf die Straße. In Gurske bei Thorn ist der Damm durchgebrochen. In Schulitz steht das Wasser bereits auf dem Markte. Mehrere Gebäude schwammen hier durch. Eine große Masse von Hölzern geht mit dem Eise fort; ein Kaufmann soll allein über 3000 Stämme verloren haben. Das ganze Weichsel- und Brahethal ist ein See, einzelne Häuser, wie der Uschker Krug, liegen tief im Wasser. Zahlreiche Hölzer, welche auf der Weichsel lagen, treiben im Eise, stellen sich oft hoch auf uud werden von den mächtigen Schollen wie leichte Stäbe zerbrochen.

— **Zur Subvention** der Gemeinden in Rheinpfalz und Rheinhessen sind in Folge der bekannten, vom Berliner Magistrat ausgegangenen Aufforderuug an das betreffende Komitee in Speyer eingegangen: von 395 deutschen Städten 166,667 Thlr.

— **Postverkehr.** Das K. Postamt hat (d. 6. c.) die Güte, uns folgende Mittheilung für die Oeffentlichkeit zuzusenden: Der Traject der Posten über die Weichsel findet zur Zeit per Kahn und nur bei Tage statt. Die Transporte nach dem Bahnhofe gehen von hier ab:

um $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens
„ $9\frac{3}{4}$ „ Vormittags
„ $2\frac{1}{4}$ „ Nachmittags u.
„ $5\frac{1}{2}$ „ Nachmittags.

— **Rechtsverwaltung.** Die vormundschaftlichen Erziehungsberichte sind bis zum 31. März zu erstatten.

Briefkasten.

Eingesandt.

Aus welchem Grunde duldet doch wohl an den Abenden, wo illuminirt wird, die Polizei den gräßlichen Unfug mit den Kanonenschlägen und dem Schießen in den Straßen? —

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 4. März.

Papier	Cours
Freiwillige Anleihe $4\frac{1}{2}\%$	99 G.
Staatsanleihe von 1859 5%	$101\frac{1}{2}$ bz. u. G.
do. consolidirte 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 68 Lit. B.	
„ „ 67 Lit. C. $4\frac{1}{2}\%$	95 bez.
Staatsanleihe von 1856 $4\frac{1}{2}\%$	95 bez.
„ „ 1850, 52, 53, 62, 68 4%	86 bez.
Staatsschuldscheine $3\frac{1}{2}\%$	82 bez.
Präm.-Anleihe von 1855 $3\frac{1}{2}\%$	118 bez.
Pfandbriefe, Ostpreußische $3\frac{1}{2}\%$	77 bz. u. G.
do. 4%	$84\frac{1}{2}$ bez.
do. $4\frac{1}{2}\%$	91 bz.
do. 5%	$97\frac{7}{8}$ bez.
Pommersche $3\frac{1}{2}\%$	$74\frac{5}{8}$ bez.
do. 4%	$84\frac{1}{2}$ G.
do. $4\frac{1}{2}\%$	$90\frac{5}{8}$ bz.
Posensche neue 4%	$85\frac{1}{2}$ bz.
Pfandbriefe Westpreußische $3\frac{1}{2}\%$	$74\frac{1}{2}$ G.
do. 4%	$82\frac{1}{2}$ bez.
do. $4\frac{1}{2}\%$	89 G.
Preußische Rentenbriefe 4%	87 G.
Danziger Stadt-Obligationen 5%	$97\frac{3}{4}$ G.

Getreide-Markt.

Thorn, den 6. März. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 10 Grad Wärme.

Bei starker Zufuhr, Preise fest. und unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 67—70 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 72—75 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 74—77 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen 120—125 Pfd. 46—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 44—48 Thlr., Kochwaare 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 120 Qrt. à 80% $17\frac{1}{4}$—$17\frac{2}{3}$ Thlr.

Russische Banknoten 80, der Rubel 26 Sgr. 8 Pfg.

Danzig, den 4. März. Bahnpreise.

Weizenmarkt behauptet. Zu notiren: ordinär rothbunt, bunt, schön roth, hell- und hochbunt, 116 — 131 Pfd. von 64 — 78 Thlr., sehr fein-glasig und weiß 79—80 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen unverändert 120—125 Pfd. von $51\frac{2}{3}$—54 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 100 — 105 Pfd. von 42 — 44 Thlr., große 106—112 Pfd. von 44—47 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen unverändert und nach Qualität von 43 — 45 Thlr., gute Kochwaare von 46—50 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer nach Qualität 42—44 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Spiritus $15\frac{3}{8}$ Thlr.

Stettin, den 4. März, Nachmittags 1 Uhr.

Weizen, loco 63 — 77, pr. Frühjahr 79, pr. Mai-Juni $79\frac{3}{4}$, Br., per Juni-Juli $80\frac{1}{2}$ Br.

Roggen, loco 51—56, per März $54\frac{1}{4}$, per Frühjahr $50\frac{3}{4}$ Br., per Mai-Juni $55\frac{1}{4}$, per Juli 56.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $29\frac{1}{6}$, per März 100 Kilogr. $28\frac{1}{2}$, per Frühjahr 100 Kilogramm 29 per September-Oktober 100 Kilogramm $27\frac{1}{4}$ Br.

Spiritus, loco $17\frac{1}{2}$, per März $17\frac{1}{6}$, per Frühjahr $17\frac{1}{12}$ per Mai-Juni $17\frac{3}{4}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 5. März. Temperatur: Kälte 2 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 16 Fuß 9 Zoll.

Den 6. März. Temperatur: Wärme — Grad. Luftdruck 28 Zoll 5 Strich. Wasserstand: 15 Fuß 10 Zoll.

Heute d. 6. März 1 Uhr Mittags Wasserstand von Warschau 11 Fuß 4 Zoll, gemeldet.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die zur Bekleidung der Kinder im Waisenhause erforderliche Lieferung von

- 50 Ellen Commistuch zu Knabenröcken u. Beinkleidern,
- 15 „ Moleskin zu Westen für Knaben,
- 75 „ Drillichs zu Jacken und Beinkleidern für Knaben.
- 35 „ Kalmuk z. Hausjacken f. Knaben,
- 75 „ grauer Futterleinwand,
- 210 „ weißen Nessels zu Hemden,
- 52 „ Gingham zu Mädchenkleidern und Halstüchern für Knaben,
- 33 „ Camlott zu Mädchenkleidern,
- 5 „ ordinairen Camlott zur Stoßkante,
- 56 „ grünen Kalmuks zu Unterröcken,
- 20 „ grauen do. zu Mädchenjacken,
- 18 „ Kattun zu Halstüchern für Mädchen,
- 22 „ Taillenleinwand,
- 15 „ Kittai zu Aermelfutter,
- 15 „ Schürzenzeug,
- 10 „ Taschentücher für Mädchen,
- 54 „ blau carrirter Leinwand zu Bettbezügen,
- 30 „ weißer Leinwand zu Bettlaken,
- 47 „ Drillich zu Strohsäcken und Kopfpolstern,
- 8 Pfd. Baumwolle,
- 4 „ Wolle,

wird im Wege der Submission ausgeboten.

Die Bedingungen sind bei dem Hrn. Buchhalter Schwarz einzusehen und die Offerten bis zum 13. März d. J. versiegelt bei demselben abzugeben.

Thorn, den 25 Februar 1871.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur Bekleidung der Häuslinge und Kinder im Armenhause erforderliche Lieferung von:

- 40 Ellen grauen Commistuchs zu Manns- resp. Knaben-Röcken u. Hosen,
- 80 „ grauen Drillichs zu Anzügen für Knaben 2c.,
- 50 „ grauer Futterleinwand,
- 10 „ Westenzeuges für Knaben,
- 100 „ gestreiften Nessels zu Hemden für männliche Häuslinge und Knaben,
- 120 „ weißen Nessels zu Hemden für weibliche Häuslinge u. Mädchen,
- 150 „ gedruckten Nessels zu Kleidern für Frauen und Mädchen,
- 40 „ grauen starken Kittais zu Aermelfutter,
- 25 „ Taillenleinwand,
- 20 „ leichten Kittais,
- 20 „ schwarzen Kamlotts zu Mädchen-Kleidern,
- 2 „ leichten Camlotts zu Stoßkante,
- 100 „ grauen Kalmucks zu Knabenjacken und Mädchenröcken,
- 40 „ schwarzen Kalmucks zu Mädchenjacken,
- 40 „ Futterparchent desgl.
- 15 „ Schürzenzeug für Mädchen,
- 50 „ Leinwand zu Handtüchern,
- 90 „ gestreifter Leinwand zu Bettbezügen,
- 50 „ Leinwand zu Bettlacken,
- 40 „ gestreiften Drillichs zu Unterbetten,
- 36 „ grauer Leinwand zu Strohsäcken,
- 20 „ grauen Drillichs zum Ausschlagen der Bettstelle,
- 5 Pfd. blauer Strickwolle,
- 10 „ „ Baumwolle,

wird im Wege der Submission ausgeboten.

Die Bedingungen sind beim Kämmerei-Kassen-Buchhalter Hrn. Schwarz einzusehen.

Die Offerten ersuchen wir versiegelt bis **13. März d. J.** demselben abzugeben.

Thorn, den 24. Februar 1871.

Der Magistrat.

1 gr. möbl. Zim. z. v. kl. Gerberstr. 20 2 Tr.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung der Stadtverordneten haben wir beschlossen, die durch das Reglement vom 29. Juli 1851 in der hiesigen Stadt eingeführte Hundesteuer vom 1. Januar d. J. ab, auch für die Hunde, die auf den Vorstädten gehalten werden, zu erheben. Wir bringen das mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß die Steuer für jeden Hund auf den ermäßigten Betrag von 1 Thlr. jährlich festgesetzt ist.

Thorn, den 24. Februar 1871.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus der Amtsblatts-Verordnung der Königlichen Regierung zu Marienwerder vom 30. April 1847 betreffend den Privatverkehr mit Feuerwerkskörpern, werden folgende Bestimmungen zur genauesten Beachtung und Erinnerung gebracht:

§ 17. Der Verkauf von Lustfeuerwerks-Gegenständen unterliegt denselben gesetzlichen Bestimmungen, wie der des Schießpulvers (hiernach ist der Verkauf bei Licht, sowie an Unbekannte und an Personen unter 16 Jahren verboten). Die in dem Hause des Verkäufers niederzulegenden Feuerwerksstücke dürfen im Ganzen nicht mehr als 20 Pfd. Pulver und zündbaren Satz enthalten und müssen in gut verschlossenen Kisten verpackt sein. Die Hälfte davon kann in dem Verkaufslokal aufbewahrt werden, die zweite Hälfte muß aber auf dem Boden des Hauses liegen.

§ 18. Contraventionen gegen diese Bestimmungen sind mit einer Geldstrafe von 5 bis 20 Thlr. event. achttägiger bis vierwöchentlicher Gefängnißstrafe zu belegen.

Thorn, den 3. März 1871.

Der Magistrat. Polizei-Verw.

Todesanzeige.

Nach langem Leiden entschlief heute unser lieber Sohn, Gatte, Vater u Bruder der

Buchhändler Justus Wallis.

Um stille Theilnahme bitten

Thorn, den 5. März 1871.

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. c. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

In Folge seiner im Gefecht bei Prouthoy am 28. Januar c. erhaltenen Wunde starb

der Premier-Lieutenant und Compagnie-Führer

Arthur von Zitzewitz,

in Folge einer am 21. Janaar c. im Gefecht bei Talant und Fontaine vor Dijon, erlittenen Verwundung

der Seconde-Lieutenant in der Reserve des Regiments

Alexander Engler,

Ebenso brave Offiziere, wie treue und liebe Kameraden wird ihr Andenken im Offizier-Corps stets in hohen Ehren gehalten werden.

M.-O. Domblans, 26. Febr. 1871.

Im Namen des Offizier-Corps des 8. Pommer. Inf.-Rgts No. 61.

Weyrach,

Oberst-Lieutenant

mit der Führung des Regiments beauftragt.

Tüchtige Schriftsetzer

welche deutsch und polnisch setzen können, finden sofort Engagement bei

W. Decker & Comp.

Posen.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 3. d. Mts., Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1) Anschreiben des Syndikus Herrn Hagemann, seine Ankunft betreffend; — 2) Einladung des Vorstandes des Copernicus-Vereins zur Besichtigung des restaurirten Scharff'schen Telluriums; — 3) Wahl eines Mitgliedes für die Bau-Deputation, wie für die Deputation der Sicherheits-Anstalten, an Stelle des Herrn Weese; — 4) Rückantwort des Magistrats, betreffend einen Pachterlaß für die Bromberger-Chaussee; — 5) Brücken-Einnahme pro Februar a. c.; — 6) Antrag des Magistrats, betreffend den Zuschlag für den Buchhändler Hrn. Matthesius zur Lieferung der Bücher für die Raths-Bibliothek und die übrigen städtischen Institute.

Thorn, den 3. März 1871.

Der Vorsteher.

Kroll.

Für die nothleidenden Niederungs-Bewohner haben beigetragen:

Landrath Hoppe 5 Thlr., Kreisbaumeister Kleiß 5 Thlr., Justizrath Dr. Meyer 5 Thr., Fabrikant Robert Weese 5 Thlr., Bauunternehmer Behrendt 5 Thlr., Kreisrichter Schneller 5 Thlr., Justizrath Pancke 2 Thlr., Gerichtsrath Hanow 2 Thlr., Gymnasiallehrer Lewus 1 Thlr., Gutsbesitzer Elsner 5 Thlr., Kaufmann Gustav Prowe 5 Thlr., Kaufmann W. Sultan 5 Thlr., Kaufmann Gieldzinski 3 Thlr., A. Henius 2 Thlr., Landecker 2 Thlr., Kalischer 1 Thlr., Marcus Henius 1 Thlr., Rentier Drawert 5 Thlr., Kaufmann B. Loewenberg 3 Thlr., Professor Prowe 1 Thlr., Rentier Schmiedeberg 1 Thlr., Gutsbesitzer Weinschenk 25 Thlr., Justizrath Hoffmann 5 Thlr. Fernere Beiträge nehmen gern entgegen.

Hoppe. Elsner. Gustav Prowe.

Die am 6. August 1868 zu Berlin verstorbene Wittwe Sabarth geb. Friese hat in ihrem Testamente unter andern Seiten-Verwandten folgende ihrem Aufenthalte nach unbekannte Personen zu Erben eingesetzt, nämlich:

1) die Tochter ihrer Schwester Friederike Binge geb. Friese, Mathilde verehelichte Kornmesser Menzel (früher zu Graudenz)

2) die Kinder ihres Bruders, des frühern Gutsbesitzer David Friese zu Linowitz

a) Carl, b) Eduard, c) Minna, d) Adolph } Friese.

Ich fordere hiermit die vorgenannten Interessenten auf, sich spätestens bis zum 1. Mai d. J. schriftlich oder mündlich bei mir zu melden.

Danzig, den 16. Februar 1871.

Breitenbach,

Justiz-Rath

als Testaments-Vollstrecker.

Orchester-Verein.

Mittwoch Abend 8 Uhr **Probe**, am Freitag **General-Probe**, u. Sonnabend den 11. d. Mts. Abend 8 Uhr

Vereins-Concert

in Artushofe.

Die Beiträge pro März c. werden durch den Boten abgeholt; wer nicht mehr Mitglied zu bleiben wünscht, wird ersucht, seine Karte demselben auszuhändigen.

K. Preuss. Lotterie-Loose

3 Klasse (Ziehung 7.—9. März) versendet gegen baar oder per Postvorschuß und zwar **Originale:** $\frac{1}{1}$ à 64 Thlr., $\frac{1}{2}$ à $28\frac{1}{2}$ Thlr., $\frac{1}{4}$ à 14 Thlr., **Antheile:** $\frac{1}{8}$ à 6 Thlr., $\frac{1}{16}$ à 3 Thlr., $\frac{1}{32}$ à $1\frac{1}{2}$ Thlr.

C. Hahn in Berlin, Lindenstr 33.

Preussische Veteranen-Lotterie.

Genehmigt zum Besten unserer Krieger.

Ziehung am 1. Mai cr.

Jedes Loos gewinnt.	Kaufpreis 1 Thlr. à Loos.

Gewinne: 5000 — 4000 — 3000 — 2000 — 1000 — 500 — 200 — 150 — 100 — 80 Thlr. etc. etc.

Loose à 1 Thlr. und Ausgabe der Gewinne bei

v. Pelchrzim in Thorn.

Trocknes Kiefern-Kloben-Holz

I. Classe verkauft v. Busse in Czerpitz à Klafter 3 Thlr. 15 Sgr. Dasselbe steht bei der Chaussee, und wird angewiesen Mittwoch und Sonnabend 9 Uhr. Auch übernehmen die Fuhrwerkbesitzer Schmidt, Lüdke, Schünmann u. Szymanski in Podgórz jederzeit die Anfuhr.

Prima Superior.

Feinste holl. Voll Heringe, zuweilen frische Fische (Karpfen) bei

A. Mazurkiewicz.

Feine Rock- und Westenarbeiter

finden bei höchsten Preisen dauernde Beschäftigung in der Werkstatt von

Julius Mühlendorff in Graudenz.

Strohhüte werden gewaschen, gefärbt und modernisirt bei **Julianne Schèmann,** Gerechtestraße 98.

Geräucherten und marinirten Lachs, Aalroulade, Neunaugen, russische Sardinen, Anchovis, feine holländische und schottische Heringe, Sardinen in Oel, Caviar, Straßburger Pasteteten empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Eine geräumige Wohnung mit Garten 2c. ist auf der Fischerei-Vorstadt 128 b. neben dem Walde z. verm. Näheres daselbst.

Mahagoni und birkene Möbel sowie Hausgeräthe stehen zum Verkauf in der Wohnung des Justizraths Hoffmann in der Butterstraße No. 96/97 1 Treppe hoch.

Wohnungen und einz. Zimmer zu vermiethen durch **Dekkert,** Alt Culm.-Vorstadt im Behrensdorff'schen Garten.

Eine Familienwohnung von 2—3 Zimmern in oder außerhalb der Stadt, womöglich Culmer-Vorstadt, parterre oder 1 Treppe hoch wird zum 1. April zu miethen gesucht. Geschriebene Offerten nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

1 Wohnung vom 1. April zu vermiethen Mocker. **v. Klepacki.**

Brückenstraße No. 18 ist die Parterre-Wohnung und 3. Etage zu verm.

☞ Das von Herrn A. Böhm bis jetzt benutzte Geschäftslokal, so wie die zweite Etage in meinem Hause, sind vom 1. April c. ab, zusammen oder auch jedes besonders anderweit zu vermiethen. **S Hirschfeld.**

☞ Der heutigen Nummer liegt ein Extrablatt bei, enthaltend Anerkennungen über die Heilwirkungen der **Hoff'schen Malzpräparate bei Hämorrhoidal-, Lungen- und Magenleiden.** — Verkauf bei **R. Werner** in Thorn.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**